

Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 29. 5. [1894]

|Frankfurter Zeitung.
(Gazette de Francfort.)
Fondateur M. L. Sonnemann.
Journal politique, financier,
5 commercial et littéraire.
Paraissant trois fois par jour.

—
Bureaux à Paris :
24. Rue Feydeau.

PARIS, 29. Mai.

Frankfurter Zeitung, Paris
Frankfurter Zeitung
Leopold Sonnemann

Mein lieber Freund,

10 Ich war acht Tage in Frankfurt; Krankheit meines Onkels und meiner Mutter. Bei meiner Rückkehr fand ich Deine Briefe. Ministerfturz und Minister-Krisis geben taufenderlei zu thun. So komme ich erst heut dazu, Dir zu antworten.

Ich habe das Geld sofort an ALBERT übergeben. Es ist blödsinnig: aber ich kam

Henri Albert

15 mir vor, als wenn ich einen Raub an Dir beginge. Trotzdem geht Alles ehrlich zu. Aber das ist mein Wahn, und noch heut ist es mir unangenehm, davon zu sprechen. ALBERT bewährt sich sehr als mein Freund, folglich auch als Deiner.

Henri Albert

Gutes, feines, anschmiegendes, liebes Naturell! Wir machen große Schlachtpläne für Dich. Ich glaube, er hat Dir darüber geschrieben. Vielleicht gelingt es gar, Dich

20 aufführen zu lassen. Ich denke, im nächsten Heft des »MERCURE« wird ALBERT Dein »Märchen« besprechen. Von den zwei Manuskripten, insbesondere von der »Überspannten Person« sind wir Alle hoch entzückt. Unterschied zwischen Dir

Das Märchen. Schauspiel in drei Aufzügen, Die überspannte Person
Mercure de France, Henri Albert
Halb Zwei

und LAVEDAN und den LAVEDANISIRENDEN Franzosen: In Frankreich Geißt, Oberflächlichkeit, Dekadenz-Koketterie. Bei Dir: Natürlichkeit, Tiefe, Sittlichkeit und

Die überspannte Person

25 Gefundheit (Thut Dir wahrscheinlich sehr weh?). Geißt Geißt natürlich auch. Das Rindvieh, das Dich in der Gefellschaft zum dekadenten Häuptling macht, hat uns eine vergnügte Viertelstunde bereitet.

Henri Léon Lavedan, Frankreich

Kennst Du Frau ANDREAS-SALOMÉ? Seltsame Frau. Nicht schön, ich weiß nicht einmal, ob sympathisch, aber derzeit unsere gute Freundin. Intime Freundin von

Lou Andreas-Salomé

30 NIETZSCHE. Geschlechtslose Freundschaft, wie ich glaube. Hat vier Jahre lang mit ihm gelebt und gearbeitet. Ungeheures Wissen, Philosphin vom Fach. Hat ein merkwürdiges Buch über NIETZSCHE veröffentlicht. Specialität: Religions-Philosophie. Nun gut: Sie weilt seit einigen Wochen in PARIS, und sie schickt Dir diesen Brief. Willst Du ihr antworten, so thus durch mich.

Friedrich Nietzsche

Alfo es wird in Wien diese neue Revue begründet. Bitte schreib' mir, was Du davon weißt und glaubst (Zukunft). Ich habe die Empfindung, daß man sich bei dieser Gründung infam gegen mich benimmt. KANNER – Du weißt, wie

Friedrich Nietzsche in seinen Werken, Friedrich Nietzsche

hoch ich sein Talent schätze, in welchem wahrhaft geniale Züge sind – ist der intime Freund meines Onkels und meiner Familie. Mit mir steht er schlecht.

Paris

35 Dieser überlegen gefcheite Mensch begeht die Dummheit, mir die Jahre hindurch nachzutragen, daß ich mich einmal in einem Gespräch über ihm gegenüber ironisch-neckend über einige seiner Artikel ausgedrückt, die ich stets ehrlich bewundert habe. Und nun: Ist es Haß? Ist es Neid? Ist es Verachtung? – bei dieser

Wien, Die Zeit. Wiener Wochenschrift

Heinrich Kanner

Heinrich Kanner, Fedor Mamroth

Heinrich Kanner

Neugründung ignoriert er mich vollständig. Es hätte sich unbedingt gehört, daß
 45 man mich aufforderte, von PARIS aus für das Blatt thätig zu sein. Ich hätte es kaum
 je annehmen können, aber eine Einladung hätte erfolgen müssen. Statt dessen
 ist BAHR seit gestern in PARIS, um ALBERT die Pariser Vertretung zu übertragen.
 Ich habe selbstverständlich ALBERT zur Annahme gedrängt, da das in seinem Inter-
 esse ist. Aber die Kränkung ist nichtsdestoweniger sehr bitter. Da siehst Du einmal
 50 in einem praktischen Falle, wie falsch Deine freundschaftlichen Ansichten über
 meine Geltung sind.

|Ich habe gethan, was ich thun konnte, um eine Besprechung des »ANATOL« in
 der Frkf. Ztg. durchzusetzen. Vorgebens der wahre Grund sind gewisse inne innere
 Vorgänge zwischen meinem Onkel und mir, die ich Dir einmal mündlich erklären
 55 werde. Hingegen habe ich eine Besprechung für RICHARD erwirkt. Nun haben aber
 die Referenten das Recht ungehindert seiner Weisungs-Äußerung bei uns, und
 das dumme Frauenzimmer, das bei uns die deutsche Literatur voranleitet, hat
 RICHARDS Buch absolut nicht verstanden. Dafür kann ich nichts, und ich kann
 es nur bedauern. Ich habe das Ehrenwort meines Onkels, daß Dein neuer Roman
 60 besprochen wird, sobald er in Buchform erschienen ist.

Wenn ich keinen schweren Krankheitsanfall bekomme, will ich von meinem vier-
 wöchentlichen Urlaub drei auf eine Reife verwenden. Ich habe keinen höheren
 Wunsch, als diese drei Wochen mit Dir zu verbringen. Aber das muß im August
 sein. Kannst du fort? Und wohin? Bitte, schreib' mir bald darüber.

|Oh diese Hypochondrie in Deinem letzten Briefe! Gewiß, es ist wünschenswerth
 frei zu sein. Aber ich habe oft über die Freiheit nachgedacht, und ich fürchte bei-
 nahe, daß sie doch nicht das Gut ist, daß wir glauben. Man würde glücklich
 auf allen Seiten Wege vor sich sehen. Und ich wenigstens gehöre nicht zu den Leu-
 ten, die rasch entschlossen einen von den hundert Wegen einschlagen, sondern zu
 70 denen, die all' ihr Leben lang damit verhandeln würden, davor zu stehen und
 zu überlegen: soll ich dahin gehen oder dorthin? Und würde ich einen Weg wäh-
 len, welchen immer, so würde mich bis an meinen Tod die Reue verfolgen, daß
 ich nicht den andern eingeschlagen. Bist Du nicht auch ein wenig so? Gewiß, der
 Zwang ist drückend. Aber es hat auch sein gutes: es erspart einem die Weiche der
 75 Wahl und die Verantwortung dafür. Der Zwang, C'EST UNE DESTINÉE TOUTE FAITE.
 Und wenn er, wie bei dir, nicht mit Infamie verbunden ist (wie bei mir), so sollte
 man ihn ruhig tragen, zumal wenn man dabei auch noch graduieren kann. Wer
 weiß, ob nicht gerade in Deiner Abscheu davor, ein ärztlicher Banause zu wer-
 den, ein gutes Theil Deiner Produktionskraft liegt. Und wer weiß, ob diese, die
 80 vielleicht zum großen Theil eine Reaktionserrscheinung ist, nicht sehr abnehmen
 würde, wenn auf der andern Seite die Aktion des Zwanges aufhörte. Dabei fällt
 mir ein, daß es im Obigen nicht Productions-Kunst heißen darf, sondern »Wille
 zur Produktion«. Auch sonst habe ich es mir ganz anders gedacht, als es da aus-
 gedrückt ist. Das macht aber nichts.

Die von Dir erwähnte Erwiderung von CHRISTENSEN habe ich nirgends entdecken
 können. Könntest Du mir nicht die Nummer oder nur die ungefähre Erschei-
 nungszeit angeben?

Und RICHARD? Und LORIS?

Paris, Die Zeit. Wiener Wochen-
 schrift

Hermann Bahr, Paris, Henri Albert,
 Paris

Henri Albert

Anatol

Frankfurter Zeitung

Fedor Mamroth
 [?? Rezension von Beer-Hofmann:
 Novellen], Richard Beer-Hofmann

?? [Leitung der dt. Lit. bei der Frank-
 furter Zeitung], Richard Beer-Hofmann, Novellen,
 [?? Rezension von Beer-Hofmann:
 Novellen]

Fedor Mamroth

[Erwiderung], Hjalmar Christensen

Richard Beer-Hofmann, Hugo von
 Hofmannsthal

Bitte, lies: **BERNARD LAZARE: L'ANTISÉMITISME**. Soeben erschienen bei **LÉON CHALLEY, 8. RUE SAINT-JOSEPH**. Der **Verfasser**, in ferem Alter, ift felbst Jude.

Mein **Schwager** ift hochbeglückt mit Deiner Zeitschrift und dankt Dir noch vielmals.

Viele treue Grüße!

Dein

Paul Goldmann

Schreib' bald!!

Bernard Lazare, *L'antisémitisme. Son histoire et ses causes*. Léon Chailley, Rue Saint-Joseph, Bernard Lazare

Josef Rosengart

DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3164.

Brief, 3 Blätter, 12 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift auf dem ersten Blatt die Jahreszahl »94« vermerkt 2) mit rotem Buntstift fünf Unterstreichungen

¹² *Minifterturz und Minifter-Krifis*] Gemeint war der am 22. 5. 1894 vollzogene (erzwungene) Rücktritt des Kabinetts von **Jean Casimir-Perier**.

¹⁴ *Geld*] siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 1. 5. [1894]

¹⁹ *darüber geschrieben*] **Alberts** Brief vom 23. 5. 1894 enthält neben dem Vorhaben, das »*Abschiedsouper*« bei einer Freien Bühne aufführen zu lassen, auch mehrere Textvorhaben: *Denksteine* und von ihm noch nicht gelesene Textmanuskripte (>*Die überspannte Person* und *Halb Zwei*, vgl. Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 29. 5. [1894]) möchte er gegen Ende des Sommers im *Mercure de France* gedruckt sehen. Neben seiner bevorstehenden *Rezension* von *Das Märchens* in der *Revue Blanche* plante er, in derselben Zeitschrift über die »Jungen *Wiener*« zu schreiben.

²⁰ *aufführen*] Aus dieser Zeit sind keine Aufführungen in **Paris** bekannt.

²⁰⁻²¹ *Albert ... besprechen*] **Alberts Rezension** erschien nicht im *Mercure de France*, sondern in der *Revue Blanche*: **Henri Albert: Les Lettres allemandes. Drame Nouveaux**. In: *La Revue Blanche*, Jg. 6, Nr. 32, Juni 1894, S. 556–560, hier: S. 560.

²⁶ *Rindvieh*] unklare Anspielung

³⁰ *Gefchlechtslofe Freundschaft*] Rein freundschaftlich war die Beziehung zwischen **Nietzsche** und **Andreas-Salomé** wahrscheinlich nicht. Wie **Andreas-Salomés Lebensrückblick** zu entnehmen ist, soll ihr **Nietzsche** 1892 vergeblich einen Heiratsantrag gemacht haben. Es ist umstritten, ob dieser Bericht wahr ist.

³⁴ *Brief*] Womöglich handelte es sich um den Brief **Andreas-Salomés** an **Schnitzler** vom 15. 5. 1894.

⁵⁸ *verftanden*] XXXX

⁵⁹ *Roman*] Nicht identifiziert. Möglicherweise ging es um Schnitzlers Erzählung *Blumen*, deren Abdruck in der *Frankfurter Zeitung Mammoth* jedenfalls am 4. 4. 1894 freundlich ablehnte.

⁶³ *Auguft*] Von 23. 8. 1894 bis 3. 9. 1894 verbrachten Schnitzler und Goldmann einige Zeit gemeinsam in **Bad Ischl** und **Bad Aussee**.

⁷⁵ *c'est ... faite*] französisch, etwa: das Schicksal ist vorbestimmt

⁹¹ *Zeitschrift*] nicht ermittelt